

1(Fundstück: Erleichterung)

Staub schwebt lautlos im Raum,
aufgeweckt durch den Odem
des fensterspaltigen Lichtkegels.

Die Partikel summen ihr buddhistisches Ohm
im zeitlosen Augenblick.

Ewiger Frieden umrahmt den Dachboden,
an dem sich Mutter Natur gelassen festhält.
Plötzlich ritzen schlechtgelaunte Scharniere
wegen der theatralisch zu Boden neigenden Holztüre,
einen aufdringlich schrillen Ton in den Moment,
der sogleich in zwei Teile zu Boden gleitet.

Das Andere bezieht daraufhin Stellung.

Die Treppe drückt einen Menschen herein.
Anspannung. Angespannte Stille. Er streckt den Arm.
Der Arm schlängelt sich wie ein Reptil,
zwischen den schockerstarten Gegenständen
und schnappt sich seine Beute.

Er nimmt einfach, ohne zu fragen.

Ohne Dank zu sagen. Ungehemmt. Rücksichtslos.

Noch dazu, das sentimentale Einmachglas.

Das fühlte sich doch so wohl dort.

Am Dachboden. In dieser heiligen Wartehalle.

Das Einmachglas mit seinen inneren Werten.

Ein leises Klagen begleitete seinen Abgesang.

Als die, unter Schmerzen leidende, Tür zufliegt,
zersplittert die Anspannung und fällt
wie tausend kleine Kupfermünzen zu Boden.

Kupfermünzen, aus einem versunkenen Schiff
tief im Meer träumend,

schwimmen nun auf dem Holzboden der Erleichterung.

2(Fundstück: Weisheit)

Im Kosmos regte sich Geschäftigkeit,
Sterne wurden geboren und zerfielen.

Kometen leuchteten auf
und verschwanden im Nichts.

Dunkle Materie umarmte das Treiben.

All das zeichnete sich wie feine Pinselstriche auf dem Antlitz
des Jungen ab, der auf dem Willen seines Seins lag.

Seine Augen hingen an dem Nachthimmel;
voller Sehnsucht nach Weite und Unbekanntem lauschte
er dem Treiben des ewig Gebärenden,
während die friedliche Sommernacht seine Stirn küsste.

Es sprach zu ihm in Bildern, von Vergangenheit und Zukunft,
der Junge hörte zu und verstand.

Er döste langsam ein und verstand noch immer.

Die Bilder wurden größer und immer deutlicher.

Plötzlich stand er in ihnen. Sie waren zu realen Welten geworden.

Welten im Inneren. Welten im Äußeren.

Im Stundenglas seines Bewusstseins verwoben sich

Mythen, Geschichten und Klänge

zu einzigartigen Schöpfungen,

die wie elastische Tropfen

vom großen multidimensionalen Weltenbaum herunterhingen.

Er brauchte nur einen von ihnen zu probieren und verstand.

Als er erwachte, lag noch der Schleier der Nacht auf ihm,

alles war still, er atmete Dunkelheit ein

und strahlte Licht und Weisheit aus.

Träumte er noch oder wurde er geträumt?

3(Fundstück: Hoffnung)

Zerbombt, zerstört lag sie da,
von den Händen der Gewalt
zu einem Klumpen Hoffnungslosigkeit geknetet.
Jahrelang hatte ich an ihr gebaut, hat sie an mir gebaut,
ungeachtet peripherer Warnungen.
Meine Liebe, meine Perle, meine Sophia.
Stolz war sie, unbefleckt stand sie da,
voll mit kostbaren Perlen der Hoffnung verziert,
in sicherer Entfernung zu den schäumenden, tosenden Bestien.
Doch der dunkle Hauch der Verwesung
kroch langsam durch die Risse der überreifen Verstandesfrucht.
Jetzt in Schutt und Asche gelegt, verspeise ich die Reste von ihr.
In Wasser aufgelöster Sand falscher Ideologie und Moral schmeckt bitter.
Ein Meer aus Trübsal überschwemmt mich.
Graue Wolken schieben sich auf mein Gemüt,
doch auch die mitfühlende Hand meiner verstorbenen Mutter.
Was wären Kinder ohne Mütter?
Mütter ohne Kinder?
Täglich. Mit jedem Atemzug.
Und Gott? Wo bleibt Gott?
Wo wirkt seine Barmherzigkeit?
Im Herzen und Lachen der Eroberer und Zerstörer?
Ich sitze hier am Feuer. Und verglimme wie ein Funke in kalter Nacht.
Mein letztes Brot gebe ich bereitwillig
dem fremden Jungen, der neben mir sitzt.
Seine rotunterlaufenen Augen strahlen Dankbarkeit zurück.
Aus meinen Eingeweiden dringt Wärme in mein Herz.
Obwohl ich tagelang nichts gegessen hatte,
fühle ich mich gesättigt und voller Hoffnung,
während ich die Augen für immer schließe.
Eigenartig. Sonderbar. Wunderbar.

4(Fundstück: Brücke)

Schritt für Schritt ging sie in die eine Richtung.

Schritt für Schritt an endlos langen und hohen Wänden vorbei.

Wänden mit tausenden und abertausenden verknoteten Fäden.

Sie waren Zeitzeugen auf der Werkbank des Seins,
verbanden sich chaotisch, fluktuierend, oszillierend.

Die Frau ging ruhig ohne bestimmten Sinn noch Zweck.

Die Fäden kamen aus der Unendlichkeit,
traten in Erscheinung, verwickelten sich zu dicken Zöpfen
zu harten Seilen, gespannt, verknäult, tragend.

Sie waren Wand und Boden zugleich.

Manchmal berührte sie eine Verdickung, nur um zu sehen, was geschah.

Viele strahlten hell, manche verharrten in grauer Gleichgültigkeit,
wiederum andere blieben starr und dunkel.

Indem sie weiterging, schlängelten sich auch die Fäden fort, verklumpten sich.

Sie wusste nicht wozu, doch spürte sie einen inhärenten Zusammenhang.

Die Frau bemerkte bald, dass das komplette Konstrukt vibrierte,
dass es sachte von links nach rechts schwang.

Es sah so aus, als ob sie schweben würde und nur
mithilfe dieser geflochtenen Struktur nicht falle.

Nun wurde es ihr klar; sie befand sich auf einer Hängebrücke.

Sie schaute zurück und sah in die Vergangenheit, sah sich selbst in einem Bett
liegen. Sie erschrak. Sie war gerade gestorben.

Die Brücke war geknüpft aus ihrem eigenen Leben, und aus dem tausend anderer,
aus den Hoffnungen, aus der Verzweiflung, aus Traurigkeit und aus Liebe.

Aus all den intensiv gelebten und erlebten Emotionen.

Geflochten aus Absichten, Motiven und Taten handelnder Singularitäten.

Aus all den guten wie schlechten Taten.

Es gab keinen Vorwurf, keine Anklage, alles wurde gebraucht,
alles war dringend benötigtes Baumaterial für die Brücke.

Mit ihr gingen tausende andere über den Abyss.

Sie waren alle Bildner, Architekten, Pioniere des Seins.

5(Fundstück: Geist)

Fremd bin ich hier,

wie ein Pinguin in der Wüste,

fühle mich gestrandet in meiner eigenen Heimat.

Ich spreche dieselbe Sprache,

doch die Leute verstehen mich nicht.

Weder mein Name, das Gesicht, noch die Haare oder die Haut machen
aus mir ein Ziel des Hasses.

Fremd und unverstanden bin ich wegen des Geistes;

mit ihm stieg ich auf den Gipfel der Menschlichkeit,

doch leider war es dort sehr einsam.

Dort unten im Tal, wo die Sonne selten scheint,

dort sind „meine Leute“, vom gleichen Volk sind wir.

Dort kriecht die Kultur von Wirtshaus zu Wirtshaus,

fühlt sich wohl unter seinesgleichen,

braucht nicht zu hinterfragen und kippt die Unsicherheit

mit feuchtfröhlichen Parolen hinunter.

Sie lauert in Gassen dem Fremden auf, um es weit fortzujagen,

nicht aus Spaß oder Gehässigkeit, sondern weil es sie erleichtert.

Sie spüren Druck, sie spüren Angst

sie sind auch Gehetzte, Getriebene im eigenen Land wie ich,

so sonderbar es klingt, so paradox es wirkt.

Sie kamen vor langer Zeit unter die Räder

und halten sich irgendwie über Wasser. Die Abgehängten.

Ihr Überlebensinstinkt treibt sie an,

wie früher in der Savanne, ungehemmt und destruktiv.

Es fehlt ihnen an Geist, der doch auch lange Zeit über ihren Gewässern schwebte,

aber aus Bequemlichkeit oder aus Unfähigkeit konnten sie ihn nicht aufnehmen,

so lag der Acker brach, sie konnten ihn nicht kultivieren.

Jetzt sprießt dort feindliches Unkraut, der ihnen die Luft zu atmen nimmt.

Ich war einst wie sie, doch fand ich den Geist oder er mich,

in einer alten Truhe meines Großvaters,

er war versteckt in einem Buch.

6(Fundstück: Wärme)

„Schwester Wärme“ schafft Wohlbefinden und Sicherheit,
öffnet Räume des Vertrauens,
und vertreibt soziale Kälte.

Sie lässt Gemeinschaften fruchtbar werden.

Sie erschafft Neues im gleichwertigen Austausch mit Anderen.

Jedoch wird sie des Öfteren von der garstigen „Stiefmutter Hitze“ verdrängt.

Diese brütet doch hinterlistig etwas aus.

Eine neue Moral oder neue Empfindlichkeiten?

Macht sie träge und antriebslos oder leidenschaftlich sinnlich?

Bläst sie nicht gewisse Weltbilder auf,

ihre stolzen, hochnäsigen Töchter,

die dann auf „Schwester Wärme“ losgehen?

Irgendwann ist es reiner Selbstzweck und Verhöhnung des Wahren und Schönen
bis alles zu überhitzen droht.

Dann verdampft langsam das Gute,

und läuft als Kondenswasser am Spiegel des irrationalen Selbst herunter.

Die gemeinen Schwestern überlasten Schaltkreise, physische und psychische,
sorgen für Stromausfälle und Burn-outs.

Sie verbrennen nicht nur Häuser sondern Anstand und Respekt.

Darüber hinaus betritt der böse „Stiefvater Überhitzung“ die Bühne.

Er lässt den kühlen Wind nicht kommen, aber bringt heftigen Sturm.

Er lässt Regen nicht kommen, aber dann erscheint die Flut

Sind Hitze und Überhitzung die geheimen Regenten

unserer eitlen, selbstverliebten Gesellschaft,

die Antwort auf des Menschen Hybris?

Oder das Ergebnis von technologischer, dysfunktionaler Kultur?

Wo ist unsere Schwester Wärme?

Hat sie schon jemand im Herzen gesucht?

7(Fundstück: Moment)

Der Schwanz wedelte mit dem Hund,
die Tür lag in voller Erwartung endlich wieder bewegt zu werden.
Fröhliches Kindergeschrei liebte die Wände
und ihr Echo wurde durch die bunten Jacken absorbiert,
die entspannt an symmetrischen Körpern hingen.
Alles war bereit dem Park einen Besuch abzustatten.
Straßen der Stadt bogen sich einladend, verbeugten und
freuten sich sobald Gummisohlen sie kitzelten.
Eine satte blaue Himmelswölbung glich einer heiligen Kapelle,
in der ein Chor von warmen Sonnenstrahlen wolkige Gemälde malte.
Die pochenden, glücklichen Herzen verschmolzen mit
dem Duft von Frühlingsblumen und kitzelten
dem ewig griesgrämigen Parkschild ein Lächeln hervor.
Der Lieblingstag aller, beehrte die Anwesenden, begrüßte sie,
während er dem Morgen und dem Gestern einen Riegel vorschob.
Das Spiel fing die Kinder, sie lachten erquickt und drehten sich im Kreis.
Mein Blick drehte, auf luftiger Anhöhe, Runden wie ein Seeadler
und stieß hinunter in den tiefen klaren See aus Demut und Dankbarkeit
um sich einen Fisch Seligkeit herauszuholen.
Der Moment mochte gelebt werden.
Ich legte mich in das Grün, das mich sehnsüchtig umarmte als hätte es einen
geliebten Freund wieder und schlief beseligend ein,
und erwachte als Schmetterling,
der träumte ein Mensch zu sein.

8(Fundstück: Individualität)

Als der Logos zu fließen begann aus
dem Unbekannten aus dem Nicht,
gerade so musste scheiden heraus
das Dunkle von dem hellen Licht.
Durch Bilder ward geboren der Kosmos
und himmlische Schöpfungen, dort entstanden
wo das lebendige Wort hineingoss
die ewigen „Ich- bin“ Gedanken.
Es rollte die Liebeskraft durch Raumes-weiten,
erschuf und vernichtete im Kreislauf ewiger Zeiten,
ein unerschöpflich Wogen und Weben
zwischen Licht und Finsternis rang göttliches Streben.
Auf und ab im Wechselspiel der Polaritäten,
zu gestalten freie Individualitäten,
war dies göttlicher Sinn,
sich selbst wollend seit Anbeginn.
Ein freies Geschöpf kann's nur werden
wenn es möglich wurde zu leben, hier auf Erden.
Dafür opferte sich hin göttliche Weisheit
um gefangen im Materialismus,
im Rationalen des Egoismus,
anzutreten den langen Weg zur Freiheit.
Und so ersteht wahres Licht wieder
nach dunklen Zeiten im Menschenwesen auf,
und senkt sich Glaube und Hoffnung in die Herzen nieder,
derer, die blicken zu spirituellen Tugenden hinauf.
Wo schließlich der Geschöpfte als Schöpfer am Firmament steht,
glorreich nach harten inneren Kämpfen und Ringen,
zwischen Licht und Finsternis ein „Ewig- Emporschwingen“,
beschließt er seinen eigenen individuellen Weg, der nie zu Ende geht.

